Deutscher Klassiker Verlag

Meister Eckhart
Traktate
Lateinische Werke

Text und Kommentar

Die deutschen Traktate und die Auszüge aus den lateinischen Werken Meister Eckharts, die – neben einem Teil der Predigten – im zweiten Band dieser Ausgabe geboten werden, lassen den systematischen Hintergrund seines Denkens erkennen: von den frühen »Reden der Unterweisung« über die erste »Pariser Quaestio«, in der Eckharts akademische Lehrtätigkeit greifbar wird, bis hin zu den Schriftkommentaren, in denen er die Methode seines lebendigen Denkens und das Verhältnis von Philosophie und Theologie reflektiert. In der Konfrontation mit denselben Grundfragen setzt Eckhart immer wieder neu an. Er zeigt sich darin nicht nur als Prediger und Seelsorger, sondern zugleich als spekulativer Theologe und Philosoph von hohem Rang.

DEUTSCHER KLASSIKER VERLAG
IM TASCHENBUCH
BAND 25

MEISTER ECKHART
WERKE II

Texte und Übersetzungen
von Ernst Benz, Karl Christ,
Bruno Decker, Heribert Fischer,
Bernhard Geyer, Josef Koch,
Josef Quint, Konrad Weiß
und Albert Zimmermann

Herausgegeben und kommentiert
von Niklaus Largier

DEUTSCHER
KLASSIKER
VERLAG

Dieser Titel entspricht Band 21, herausgegeben von Niklaus Largier, der *Bibliothek des Mittelalters in vierundzwanzig Bänden*, Frankfurt am Main 1993

Umschlag-Abb.:
Thronende Maria mit Kind, Kölner Dom, Älteres Bibelfenster,
1250-1260.
Foto: Dombauarchiv Köln

Deutscher Klassiker Verlag
im Taschenbuch · Band 25

© für Texte und Übersetzungen:
W. Kohlhammer Verlag GmbH, Stuttgart 1936 ff.

© dieser Ausgabe Deutscher Klassiker Verlag, Frankfurt am Main 2008
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Satz: pagina GmbH, Tübingen
Druck: Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany
ISBN 978-3-618-68025-3

1 2 3 4 5 6 – 13 12 11 10 09 08

DEUTSCHE WERKE II
LATEINISCHE WERKE

INHALT

Deutsche Werke II
Predigten 66-86 9
Traktate 231
Lateinische Werke
Prologus generalis in opus tripartitum 461
Expositio Sancti Evangelii secundum Iohannem 487
Quaestio Parisiensis I 539
Sermones 555
Anhang 627

Kommentar 645
Register 989
Inhaltsverzeichnis 1025

DEUTSCHE WERKE II
PREDIGTEN 66-86

⟨PREDIGT 66⟩

Euge serve bone et fidelis, quia super pauca fuisti fidelis, intra in gaudium domini tui.

Wir lesen in dem êwangeliô, daz unser herre sprach: ›eyâ, ganc în, guoter kneht getriuwer, in die vröude dînes herren; wan dû getriuwe bist gewesen über kleine, dar umbe wil ich dich setzen über allez mîn guot‹.

Eyâ, nû merket mit vlîze unsers herren wort, daz er gesprochen hât und sprach: ›guoter kneht und getriuwer, ganc in die vröude dînes herren; wan dû getriuwe bist gewesen über kleine, dar umbe wil ich dich setzen über allez mîn guot‹. Nû hât unser herre gesprochen in einem andern êwangeliô ze einem jüngelinge, der im zuosprach und hiez in guot, ›dô sprach unser herre: ›war umbe heizest dû mich guot? Ez enist nieman guot dan got aleine‹‹, und daz ist ouch in der wârheit wâr. Allez, daz crêatûre ist, als verre als ez ûf im selber stât, sô enist ez niht guot. Nihtes niht enist guot wan got aleine. Hât denne got gesprochen wider sîn eigen wort? Nein er, nihtes niht!

Nû merket dise rede! Als verre der mensche sîn selbes verlougent durch got und wirt vereinet mit gote, als verre ist er mê got dan crêatûre. Swenne der mensche sîn selbes zemâle ledic ist durch got und er niemans ist dan gotes aleine und durch niht enlebet dan durch got aleine, sô ist er wærlîche daz selbe von gnâden, daz got ist von natûre, und got enbekennet sîn selbes keinen underscheit zwischen im und disem menschen. Ich hân aber gesprochen: von gnâden. Wan got der ist und dirre mensche ist, und alsô als got guot ist von natûre, alsô ist dirre mensche guot von gnâden, wan gotes leben und sîn wesen ist in disem menschen alzemâle. Her umbe hât er disen menschen guot geheizen, und diz ist

PREDIGT 66

Euge serve bone et fidelis, quia super pauca fuisti fidelis, intra in gaudium domini tui ⟨*Matth. 25,21/23*⟩.

Wir lesen im Evangelium, daß unser Herr sprach: ›Wohlan, geh ein, guter, getreuer Knecht, in die Freude deines Herrn; weil du getreu gewesen bist über Kleines, darum will ich dich setzen über alles mein Gut‹ ⟨Matth. 25,21 u. 24,47⟩.

Wohlan, nun merket mit Fleiß auf unsers Herrn Wort, das er gesprochen hat, und daß er sagte: ›Guter und getreuer Knecht, geh ein in die Freude deines Herrn; weil du getreu gewesen bist über Kleines, darum will ich dich setzen über alles mein Gut‹. Nun hat unser Herr in einem andern Evangelium einem Jüngling, der ihn ansprach und ihn »gut« nannte, dem hat unser Herr gesagt: ›Warum heißest du mich gut? Ist doch niemand gut als Gott allein‹ ⟨vgl. Mark. 10,17f.⟩. Und das ist sicherlich *auch* wahr. Alles, was Kreatur ist, das ist, sofern es auf sich selbst steht, nicht gut. Nichts ist gut als Gott allein. Hat denn Gott seinem eigenen Wort widersprochen? Nein, ganz und gar nicht.

Nun achtet auf diese meine Worte! So weit der Mensch sich selbst verleugnet um Gottes willen und mit Gott vereint wird, so weit ist er mehr Gott als Kreatur. Wenn der Mensch seiner selbst völlig entäußert ist um Gottes willen und er niemandem mehr gehört als Gott allein und für nichts mehr lebt als einzig für Gott, dann ist er wahrlich dasselbe von Gnade, was Gott ist von Natur, und Gott erkennt von sich aus keinen Unterschied zwischen sich und diesem Menschen. Ich habe nun aber gesagt: »von Gnade«. Denn da ist ⟨einerseits⟩ Gott und ist ⟨anderseits⟩ dieser Mensch, und so wie Gott gut ist von Natur, so ist dieser Mensch gut durch Gnade, denn Gottes Leben und sein Sein ist ganz und gar in diesem Menschen. *Darum* hat er diesen Menschen *gut*

daz wort, daz unser herre sprach: ›guoter kneht‹, wan dirre kneht ist guot bî gote in keiner andern güete, dan dâ got guot ist. Ich hân etwenne mê gesprochen, daz gotes leben und wesen sî in einem steine oder in einem holze und ouch in andern crêatûren, die niht sælic ensint. Got der ist in disem knehte in einer andern wîse, dar abe er sælic ist und guot, wan er ist in im lustbærlîche und lebet in im und mit im vrœlîche und vernünfticlîche als in im selben und mit im selben; her umbe ist er sælic und guot. Her umbe sprach unser herre: ›ganc în, guoter kneht und getriuwer, in die vröude dînes herren, wan dû getriuwe bist gewesen über kleine, dar umbe wil ich dich setzen über allez mîn guot‹. Nû hân ich ein teil gesprochen von sîner güete, war umbe dirre kneht guot ist. Nû wil ich iu bewîsen von sîner triuwe, wan unser herre sprach: ›guoter kneht getriuwer, wan dû getriuwe bist gewesen über kleine‹.

Eyâ, nû merket, waz daz kleine sî, über daz dirre kneht getriuwe ist gewesen. Allez, daz got geschaffen hât in himelrîche und in ertrîche, daz er selber niht enist, daz ist kleine vor im. Über allez diz ist dirre guoter kneht getriuwe gewesen. Wie daz sî, daz wil ich iu bewîsen. Got hât disen kneht gesast zwischen zît und êwicheit. Ze keinem enwas er geeigent, sunder er was vrî mit vernunft und mit willen und ouch in allen dingen. Vernünfticlîche durchgienc er alliu dinc, diu got geschaffen hât; williclîche liez er alliu dinc und ouch sich selber und allez, daz got geschaffen hât, daz got selber niht enist; vernünfticlîche nam er sie ûf und gap gote dar abe lop und êre und antwurte sie gote in sîne gruntlôse natûre und sich selber, als verre als er geschaffen ist. Dâ liez er sich selber und alliu dinc, daz er sich selber nie enberuorte noch kein geschaffen dinc mit sînem geschaffen willen. Mit guoter wârheit, der alsô getriuwe wære, got der hæte in im als

geheißen, und dies meint das Wort, daß unser Herr sprach: ›guter Knecht‹; denn dieser Knecht ist vor Gott gut in keiner andern Gutheit, als in der Gott gut ist. Ich habe schon öfters gesagt, Gottes Leben und Sein sei ⟨auch⟩ in einem Steine oder in einem Stück Holz und auch in anderen Kreaturen, die ⟨deshalb⟩ doch nicht selig sind. In diesem Knechte ⟨jedoch⟩ ist Gott in einer andern Weise, wodurch jener selig und gut ist, denn er ⟨= Gott⟩ ist in ihm mit Lust und lebt in und mit ihm fröhlich und erkennend wie in sich selbst und mit sich selbst; *darum* ist er ⟨= jener Knecht⟩ selig und gut. Deshalb sagt unser Herr: ›Geh ein, guter und getreuer Knecht, in die Freude deines Herrn; weil du getreu gewesen bist über Kleines, darum will ich dich setzen über alles mein Gut‹. Nun habe ich einiges über seine ⟨= des Knechtes⟩ *Gutheit* gesagt, warum ⟨nämlich⟩ dieser Knecht *gut* ist. Nun will ich euch unterweisen über seine *Treue*, denn unser Herr sprach: ›Guter, *getreuer* Knecht, weil du *getreu* gewesen bist über Kleines‹ ⟨Matth. 25,21⟩.

Wohlan, nun achtet darauf, was das ›Kleine‹ sei, über das dieser ›Knecht getreu‹ gewesen ist. Alles, was Gott geschaffen hat im Himmel und auf Erden, was nicht er selbst ist, das ist ihm gegenüber klein. Über alles dies ist dieser gute Knecht ›getreu‹ gewesen. Wieso dem so sei, das will ich euch dartun. Gott hat diesen Knecht gesetzt zwischen Zeit und Ewigkeit. Keinem ⟨von beiden⟩ war er übereignet, sondern er war frei in der Vernunft und im Willen und auch allen Dingen gegenüber. Mit seiner *Vernunft* durchschritt er alle Dinge, die Gott geschaffen hat; mit seinem *Willen* ließ er ab von allen Dingen und auch von sich selbst und von alledem, was Gott geschaffen hat, was ⟨also⟩ nicht Gott selbst ist; mit seiner Vernunft nahm er sie auf und gab Gott dafür Lob und Ehre und überantwortete sie Gott in seine unergründliche Natur und ⟨dazu⟩ sich selbst, sofern er geschaffen ist. Dort ließ er sich selbst und alle Dinge, so daß er weder sich selbst noch irgendein geschaffenes Ding mit seinem geschaffenen Willen je ⟨wieder⟩ berührte. Wahrhaftig! wer in solcher Weise getreu wäre, in dem hätte Gott so unaussprechlich große

unsprechelîche grôze vröude, der im die vröude benæme, der benæme im sîn leben und sîn wesen und sîne gotheit alzemâle.

Ich spriche aber mê – erschricket niht, wan disiu vröude diu ist iu nâhe, und si ist in iu – : ez enist iuwer keinez sô grop noch sô kleine von verstantnisse noch sô verre, er enmüge dise vröude in im vinden in der wârheit, als si ist, mit vröude und mit verstânne, ê daz ir tâlanc ûz dirre kirchen komet, jâ, ê daz ich tâlanc gepredige; er mac ez als wærlîchen in im vinden und leben und haben, als daz got got ist und ich mensche bin! Des sît gewis, wan ez ist wâr, und diu wârheit sprichet ez selber. Daz wil ich iu bewîsen mit einem glîchnisse, daz stât geschriben in einem êwangeliô.

›Unser herre saz ze einem mâle ûf einem brunnen, wan er was müede. Dô kam ein wîp diu was ein Samaritânâ von den heiden, und si brâhte einen kruoc und ein seil und wolte wazzer gewinnen. Und unser herre sprach ze ir: ›wîp, gip mir ze trinkenne!‹ Und si antwurte im und sprach: ›war umbe eischest dû von mir trinken? Nû bist dû doch von den juden, und ich bin ein Samaritânâ, und unser ê und iuwer ê hânt keine gemeinschaft mit einander‹. Dô antwurte unser herre und sprach: ›westest dû, wer von dir trinken eischet, und bekantest die gnâde gotes, vil lîhte ieschest dû mir trinken, und ich gæbe dir von dem lebendigen wazzer. Swer dâ trinket von disem wazzer, den dürstet aber; der aber trinket von dem wazzer, daz ich gibe, den endürstet niemermê, und von im sol entspringen ein brunne des êwigen lebens‹. Daz wîp merkte diu wort unsers herren, wan si engienc niht gerne dicke ze dem brunnen. Dô sprach daz wîp: ›herre, gip mir trinken des wazzers, daz mich niht mê endürste‹. Dô sprach unser herre: ›ganc und brinc her dînen man‹. Und si sprach: ›herre, ich enhân keinen man‹. Dô sprach unser herre: ›wîp, dû hâst wâr: dû hâst aber vünf man gehabet, und den dû nû hâst, der enist niht dîn man‹. Dô liez si vallen seil und kruoc und sprach ze unserm herren: ›herre, wer bist dû? Dâ stât

Freude, daß, wenn man ihm diese Freude nähme, man ihm sein Leben und sein Sein und seine Gottheit gänzlich nähme.

Ich sage aber noch mehr – erschrecket nicht, denn diese Freude ist *euch* nahe und ist in *euch*! –: Es ist keiner von euch so grobsinnig noch so klein an Fassungskraft noch so ⟨weit davon⟩ entfernt, daß er diese Freude nicht mit Freude und mit Erkenntnis so, wie sie wahrheitsgemäß ist, in sich finden könnte, noch ehe ihr heute aus dieser Kirche kommt, ja, noch ehe ich heute meine Predigt beendige; er kann's ebenso gewiß in sich finden, erleben und haben, wie Gott Gott ist und ich Mensch bin! Des seid gewiß, denn es ist wahr, und die Wahrheit sagt es selbst. Und das will ich euch dartun mit einem Gleichnis, das steht geschrieben in einem Evangelium.

›Unser Herr saß einmal an einem Brunnen, denn er war müde. Da kam ein Weib, die war eine Samariterin von den Heiden, und sie brachte einen Krug und ein Seil mit und wollte Wasser holen. Und unser Herr sprach zu ihr: »Weib, gib mir zu trinken!« Und sie antwortete ihm und sprach: »Warum heischest du von mir zu trinken? Bist du doch einer von den Juden, ich aber bin eine Samariterin, und unser Glaube und euer Glaube haben keine Gemeinschaft miteinander«. Da antwortete unser Herr und sprach: »Wüßtest du, wer von dir zu trinken heischt, und erkenntest du die Gnade Gottes, leichtlich heischtest du von mir zu trinken, und ich gäbe dir von dem lebendigen Wasser. Wer da trinkt von diesem Wasser ⟨hier⟩, den wird wieder dürsten; wer aber von *dem* Wasser trinkt, das *ich* gebe, den dürstet nimmermehr, und von ihm wird entspringen ein Born des ewigen Lebens«. Das Weib merkte auf die Worte unseres Herrn – denn sie ging nicht gern oft zu dem Brunnen – und sprach: »Herr, gib mir zu trinken von jenem Wasser, auf daß mich nicht mehr dürste«. Da sprach unser Herr: »Geh und bring deinen Mann her«. Sie aber sprach: »Herr, ich habe keinen Mann«. Da sprach unser Herr: »Weib, du sprichst wahr: du hast aber fünf Männer gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann«. Da ließ sie Seil und Krug fallen und sprach zu unserm Herrn: »Herr, wer bist du? Es steht geschrieben:

geschriben: als Messias kumet, den man heizet Kristum, der sol uns lêren alliu dinc und sol uns die wârheit kunt tuon‹. Dô sprach unser herre: ›wîp, ich bin ez, der mit dir sprichet‹, und daz wort ervulte allez ir herze. Dô sprach si: ›herre, unser eltern die betten under den böumen ûf dem berge, und iuwer eltern von der jüdischeit die betten in dem tempel: herre, welche von disen betent allerwærlîchest got ane, und welchez ist diu stat? Berihte mich des‹. Dô sprach unser herre: ›wîp, diu zît sol komen und ist iezuo hie, daz die wâren anbetære niht aleine suln beten ûf dem berge noch in dem tempel, sunder in dem geiste und in der wârheit beten alsô den vater ane; wan got der ist ein geist, und wer in anebeten sol, der sol in anebeten in dem geiste und in der wârheit, und alsolîche anbetære suochet der vater‹. Daz wîp wart alsô vol gotes und übervliezende vol und ûzquellende von vülle gotes und wart predigende und rüefende mit lûter stimme und wolte allez daz ze gote bringen und vol gotes machen, daz si mit den ougen anesach, als si selber ervüllet was‹. Sehet, diz geschach ir, dô si irn man wider hâte. Niemermê engibet sich got der sêle offenbâre noch al noch genzlîche, si enbringe irn man, daz ist ir vrîer wille. Dar umbe sprach unser herre: ›wîp, dû sprichest wâr, dû hâst vünf man gehabet, die sint tôt; und den dû nû hâst, der enist niht dîn‹. Welchez wâren die vünf man? Daz sint die vünf sinne, dâ mite hâte si gesündet, und dar umbe wâren sie tôt. ›Und der man, den dû nû hâst, der enist dîn niht‹: daz was ir vrîer wille, der enwas ir niht, wan er was gebunden in tôtsünden, und si was sîn ungewaltic; und dar umbe enwas er ir niht: wan wes der mensche niht gewaltic enist, daz enist sîn niht; ez ist mê des, der sîn gewaltic ist. Ich spriche aber nû: swenne der mensche sînes vrîen willen gewaltic wirt in der gnâde und daz er in vereinen mac mit dem willen gotes genzlîche und als ein einic ein, sô bedarf er niht mê, wan daz er spreche, als diz wîp sprach: ›herre, wîse

Wenn der Messias kommt, den man heißet Christum, der wird uns alle Dinge lehren und wird uns die Wahrheit kundtun«. Da sprach unser Herr: »Weib, *ich* bin es, der ich mit dir spreche«, und dieses Wort erfüllte ihr ganzes Herz. Da sprach sie: »Herr, unsere Eltern beteten unter den Bäumen auf dem Berge, eure Eltern aber aus dem Judenvolk, die beteten im Tempel: Herr, welche von diesen ⟨beiden⟩ beten Gott am allerwahrsten an, und welches ist die ⟨rechte⟩ Stätte? Belehre mich darüber«. Da sprach unser Herr: »Weib, die Zeit wird kommen und ist ⟨schon⟩ jetzt da, daß die wahren Anbeter nicht allein auf dem Berge oder im Tempel beten werden, sondern im Geiste und in der Wahrheit den Vater so anbeten; denn Gott ist ein Geist, und wer ihn anbeten will, der muß ihn anbeten im Geiste und in der Wahrheit, und eben solche Anbeter sucht der Vater«. Das Weib ward so gotterfüllt und von der Fülle Gottes so überfließend und überquellend voll, daß sie anhub zu predigen und zu rufen mit lauter Stimme und alles, was sie mit ihren Augen erblickte, zu Gott bringen und Gottes so voll machen wollte, wie sie selbst erfüllt war‹ ⟨vgl. Joh. 4,6ff.⟩. – Seht, dies geschah ihr, als sie ihren »Mann« wieder hatte. Nimmermehr offenbart sich Gott der Seele ganz und vollends, wenn sie nicht ihren »Mann« herbeibringt, das heißt: ihren freien Willen. Darum sprach unser Herr: ›Weib, du sprichst wahr; du hast fünf Männer gehabt, die sind tot, und den du jetzt hast, der ist nicht dein‹. Welches waren die fünf Männer? Es waren die fünf Sinne, mit denen hatte sie gesündigt, und darum waren sie tot. ›Und der Mann, den du jetzt hast, der ist nicht dein‹: das war ihr freier Wille, der gehörte ihr nicht, denn er war gebunden in Todsünden, und sie hatte keine Gewalt über ihn; und darum gehörte er ihr nicht; denn, worüber der Mensch keine Gewalt hat, das gehört ihm nicht; es gehört vielmehr dem, der Gewalt darüber hat. Ich sage aber nun: Wenn der Mensch über seinen freien Willen Gewalt erhält in der Gnade und er ihn mit dem Willen Gottes gänzlich und wie in einem einzigen Einen zu vereinen vermag, dann braucht's nichts weiter, als daß er spreche, wie jenes Weib sprach: »Herr,

mich, wâ sol ich beten, und waz sol ich tuon, daz dir allerliebest sî in der wârheit?‹ Und Jêsus antwürtet, daz ist, daz er sich offenbâret wærlîche und genzlîche und al, als er ist, und ervüllet den menschen alsô übervlüzziclîche, daz er ûzquellende ist und ûzvliezende von übervoller vüllede gotes, als diz wîp tete in einer kurzen zît ob dem brunnen, diu vor gar ungeschicket was dar zuo. Und dar umbe spriche ich aber, als ich ê sprach, daz kein mensche hie enist sô grop noch sô unverstendic noch sô ungeschicket dar zuo, mac er sînen willen mit der gnâde gotes lûterlîche und al vereinen mit dem willen gotes, und er enbedarf niht mê wan sprechen in sîner begerunge: ›herre, wîse mich dînen liebesten willen und sterke mich den ze tuonne!‹, und got der tuot ez als gewærlîche, als daz er lebet, und got gibet im in als rîchlîcher vüllede in aller wîse volkomen, als er disem wîbe ie gegap. Sehet, diz mac der gröbeste und der minste von iu allen enpfâhen von gote, ê er tâlanc ûz dirre kirchen kome, jâ, ê daz ich tâlanc gepredige, mit guoter wârheit als wærlîche, als got lebet und ich mensche bin. Und dar umbe spriche ich: ›erschricket niht, disiu vröude enist iu niht verre, wellet ir sie wîslîche suochen‹. Nû spriche ich aber, als unser herre sprach: ›ganc în, guoter kneht und getriuwer, in die vröude dînes herren; wan dû getriuwe bist gewesen über kleine, dar umbe wil ich dich setzen über allez mîn guot‹. Eyâ, nû merket daz edel wort, daz er sprach: ›über allez mîn guot‹.

Waz ist nû des herren guot? Daz ist güete, als verre si gespreitet ist und geteilet in allen dingen oder in allen crêatûren, die dâ guot sint von sîner güete, in himelrîche oder in ertrîche: daz ist des herren guot, wan nieman enist guot noch enhât guot noch güete wan von im aleine. Dar umbe ist ez sîn guot, und ouch allez daz, daz man von gote selben gesprechen mac oder mit vernunft begrîfen mac oder in deheiner hande wîse ze liehte bringen mac oder geprüeven oder gewîsen mac: diz ist noch allez des herren guot; und her über alzemâle wil er disen kneht setzen, wan er ouch guot ist und